

HESSISCHE FLORISTISCHE BRIEFE

VERLAG

INSTITUT FÜR NATURSCHUTZ DER HESSISCHEN LANDESSTELLE
FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE DARMSTADT

SCHRIFTFLEITUNG

HEINRICH LIPSER, OFFENBACH/M. - BÜRGEL, OFFENBACHER STR. 68

Jahrgang 9

Brief 97

Seiten 1-4

Darmstadt 1960

Asplenium septentrionale — kein „nordisches Geoelement“!

Dr. Wolfgang Ludwig, Marburg a. d. L.

In manchen Florenwerken wird bei jeder Art kurz angegeben, zu welchem (Geo-)Element oder Arealtyp sie zu rechnen sei. Bei diesem Verfahren bleibt freilich manche Ungenauigkeit verborgen. Infolge der Vielgestaltigkeit der Areale lassen sich keineswegs alle Sippen ohne Zwang auf wenige florengeographische Gruppen verteilen. Andererseits werden manche Arten falsch eingeordnet, weil über ihre Verbreitungs-Verhältnisse noch zu wenig bekannt ist. Immerhin sind Fälle selten, in denen ein Areal von verschiedenen Autoren in gleicher Richtung falsch beurteilt wird, wie zum Beispiel das des „Nordischen Streifenfarnes“ (*Asplenium septentrionale*).

WALTER (1954, S. 158) rechnet *Asplenium septentrionale* zum „borealen Geoelement“; ein Vierteljahrhundert zuvor zählt sie derselbe Autor in seiner bekannten Pflanzengeographie Deutschlands (WALTER 1927, S. 31 f.) zu den „nordischen Pflanzen im engeren Sinne“. Vielbenutzte neuere Florenwerke vertreten die gleiche oder eine ähnliche Auffassung. — Auch im hessischen botanischen Schrifttum findet man den Farn in dieser Weise bewertet. Insbesondere wird mehrfach betont, daß sich an gewissen Stellen unseres Landes „ein nordisch-montanes [= *Asplenium septentrionale*] und ein mediterranes (*Ceterach officinarum*) Element der Farnflora auf engem Raum“ begegnen. So auch in den folgenden Ausführungen, die einem Bericht über Ceterach-Funde folgen: „Der nordische Streifenfarn hat das Schwergewicht seiner Verbreitung im hohen Norden, in den skandinavischen Gebirgen einerseits und in den Alpen andererseits. Damit dürfte er vielleicht einen Bestandteil unserer Pflanzenwelt darstellen, der die Eiszeit im mitteldeutschen Gebiet überstanden hat und dann bei uns zurückblieb. So reichen sich bei . . . zwei interessante und aus ganz verschiedenen Gebieten stammende Farne die Hand“. — Beide Äußerungen stammen übrigens von Fachbotanikern!

Was man gemeinhin unter einem borealen oder nordischen Florenelement versteht, hat WALTER (1954, S. 155 ff.) ausführlich dargelegt. Das Verbreitungs-Schwergewicht hierher gehörender Pflanzen liegt im borealen Nadelwald-Gürtel. Dementsprechend zeigen die Europa-Arealkarten, mit

denen Walter seine Ausführungen illustriert, bestimmte Gemeinsamkeiten: den größten Teil Nordeuropas mitumfassende Areale und weitgehendes oder völliges Fehlen in Südeuropa. — Eine genaue Nordeuropa-Arealkarte von *Asplenium septentrionale* (HULTEN 1950, Karte 41) zeigt jedoch, daß dieser Farn bereits zwischen dem 60. und 65. Breitenkreis einem großen Teil der skandinavischen Halbinsel und Finnlands fehlt und daß er nördlich des 65. Breitenkreises nur an wenigen Stellen gefunden wurde. Eine Karte des gesamten Areals (HULTEN 1958, Karte 228) läßt zwar die bereits im südlichen Fennoskandien einsetzende deutliche Auflockerung des Areals nach Norden hin nicht erkennen, zeigt dafür aber, wie weit die Art im südlichen Mitteleuropa und selbst in Südeuropa verbreitet ist. Eine Durchsicht südeuropäischer Florenwerke bestätigt das Bild. So sollte beispielsweise die sehr große Zahl von Fundorts-Angaben für Italien (FIORI 1943, S. 234—236) ebenso zu denken geben, wie die Mitteilung, daß *Asplenium septentrionale* im dalmatinischen Velebit-Gebirge in mittleren Höhenlagen (zwischen 300 und 700 m) vorkommt (v. DEGEN 1936, S. 477). — Aus dem ökologischen Verhalten allein kann man nicht ohne weiteres auf den Arealtyp schließen. Doch ist immerhin bemerkenswert, daß *Asplenium septentrionale* eine gewisse Frostempfindlichkeit erkennen läßt (vgl. z. B. EBERLE 1957, S. 8) und zusammen mit *Asplenium adiantum-nigrum* und *Ceterach officinarum* zu den „wärmeliebenden Farnen“ gestellt wird (so u. a. SCHWARZ 1952, S. 153) — das paßte schlecht zu einer nordischen Pflanze!

Immerhin widerstrebt *Asplenium septentrionale* der schematischen Einordnung in eines der üblicherweise unterschiedenen Florenelemente. WANGERIN (1932, S. 549 f.) rechnet die Art zum *Aconitum lycoctonum*-Arealtyp innerhalb der „eurasischen Arten von ausgeprägterem Sondercharakter“, HULTEN (1950, S. 80) stellt sie zu den ozeanisch oder subozeanisch betonten Arten mit mehreren getrennten Verbreitungs-Gebieten (in Europa, Asien und Nordamerika).

Fragen wir uns schließlich, wie es zu den vielen Fehlurteilen über das Areal von *Asplenium septentrionale* gekommen sein mag. Vielleicht spielte dabei eine Rolle, daß zwischen dem Verbreitungs-Gebiet im südlichen Nord-europa und dem mittel-südeuropäischen eine auffällige Lücke klafft, wie das bei vielen boreal-montanen Arten ebenso der Fall ist. Aber als Charakterart der „eurosibirischen Silikatfelsengesellschaften“ kann man *Asplenium septentrionale* in den felsensarmen oder -freien Niederungen ohnehin kaum erwarten. Vor allem wird jedoch das Epitheton specificum „*septentrionale*“ (= nordisch, nördlich) die Vorstellung erweckt haben, es handle sich hier um eine hauptsächlich im Norden verbreitete Pflanze. — „*Acrostichon parvum septentrionale*“ heißt unser Farn bei PETIVER (1700, S. 70), einem Londoner Apotheker, der Belege von Edinburg und aus Norwegen erhielt, was die Bezeichnung *septentrionale* verständlich macht. LINNE wählte ebenfalls das Epitheton *septentrionale* unter *Acrostichum*. Diese Gattung umfaßte bei ihm größtenteils tropisch-subtropische Farne (vgl. etwa RICHTER 1840,

S. 1023—1026); *Acrostichum septentrionale* war demnach einer der wenigen weit nach Norden vorgeschobenen Vertreter dieser Gattung. — Unter *Asplenium* ist der Artname nur dann irreführend und „sinnlos“, wenn man die hier kurz gestreifte Geschichte seiner Entstehung nicht berücksichtigt.

SCHRIFTTUM. Degen, A. v.: Flora Velebitica, 1, Budapest 1936. — Eberle, G.: Deutscher Streifenfarn und Heuflers Streifenfarn. Jahrb. nass. Ver. Naturk., 93, 6—20, Wiesbaden 1957. — Fiori, A.: Pteridophyta (= Flora Italica Cryptogama, 5), Firenze 1943. — Hultén, E.: Atlas of the distribution of vascular plants in N. W. Europe. Stockholm 1950. — Ders.: The amphi-atlantic plants and their phytogeographical connections (= Kungl. Svenska Vetenskapsakademiens Handlingar, 4. Ser., 7, Nr. 1), Stockholm 1958. — Petiver, J.: Musei Petiveriani centuria VIII. London 1700. — Richter, H. E.: Caroli Linnaei Systema, Genera, Species plantarum uno volumine. Lipsiae 1840. — Schwarz, O.: Thüringen, Kreuzweg der Blumen. Jena 1952. — Walter, H.: Einführung in die allgemeine Pflanzengeographie Deutschlands. Jena 1927. — Ders.: Arealkunde (= Einführung in die Phytologie, 3, Teil 2), Ludwigsburg 1954. — Wangerin, W.: Florenelemente und Arealtypen. Beih. Bot. Cbl., 49, Erg.-Bd. (= Festschrift Oscar Drude), 515—566, Dresden 1932.

Die Verbreitung des Aufrechten Glaskrautes (*Parietaria officinalis* L.) am unteren Main

Bernhard Malende, Hanau

Über das Vorkommen des Aufrechten Glaskrautes am unteren Main enthält die ältere floristische Literatur nur wenige Hinweise. Auf FRESenius geht die Angabe „Mauern bei Oberrad“ zurück. VOLLMANN nennt Aschaffenburg und Klein-Ostheim in seiner „Flora von Bayern“ (1914) als Wuchsorte. Hier tritt die Pflanze auch heute noch in ansehnlichen Beständen auf, während aus dem Raume von Frankfurt keine neuzeitlichen Bestätigungen vorliegen. Neuerdings konnte dagegen das Vorkommen unserer Pflanze im Maintal zwischen Aschaffenburg und Hanau durch Funde in Groß-Krotzenburg und Groß-Auheim (beide im Landkreis Hanau) nachgewiesen werden (vgl. Hess. Florist. Brief 56/1956 durch R. GUTHMANN und SEIBIG-Gelnhausen, mündlich). Diese Angaben können jetzt ergänzt werden durch das Auffinden der Art im Gebiete der Stadt Hanau, wo ich im Herbst 1959 einen Massenbestand im „Teichweg“ feststellte. Der Wuchsort in einem Randbezirk der Stadt hat während der letzten Jahrzehnte keine nennenswerte Veränderung erfahren und die Ausdehnung des Fundortes läßt darauf schließen, daß keine neue Einschleppung, sondern ein altes, bisher übersehenes Vorkommen vorliegt. Das Glaskraut tritt gern in wärmeliebenden Unkrautgesellschaften in Flußnähe auf; die Wuchsorte zwischen Aschaffenburg und Groß-Auheim liegen sämtlich in unmittelbarer Nähe des Mainufers. In Hanau ist der neue Fundort zwar mehr als 1 km vom Fluß entfernt, doch ist es interessant, daß auch hier Wassernähe vorhanden ist, bzw. vorhanden war, da der „Teichweg“ unweit früherer Eisteiche verläuft. Bemerkenswert erscheint es, daß an allen Plätzen am unteren Main nur das „Aufrechte Glas-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Floristische Briefe](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Ludwig Wolfgang

Artikel/Article: [Asplénium septentrionale — kein „nordisches Geoelement“ 1-3](#)